

27.2.06



Mit der Museumsleiterin Regine Wiemer (links) schaut Erdmute Wilding Arbeiten ihres Vaters, des Kunstmalers Armin Schulze, an. Sie werden demnächst in einer großen Kunstausstellung in Löbau zu sehen sein.

Foto: Matthias Weber



Malend das Leben gemeistert

Ebersbach/Löbau. Das Löbauer Stadtmuseum widmet dem Ebersbacher Maler Armin Schulze demnächst eine große Personalausstellung.

■ Cornelia Mai

In Heft 8 der Sonderausgabe anlässlich der 700-Jahr-Feier von Ebersbach widmet Dr. Peter Pöprawa eine Seite dem Kunstmaler Armin Schulze. Der am 4. Januar 1906 in Dresden geborene Sohn eines Postbeamten kam durch die Kriegsfolgen in die Oberlausitz. Die Bomben auf seine Stadt nahmen ihm nicht nur die letzte Heimatstadt, sondern vernichteten auch seine frühen Werke. In Ebersbach, im Elternhaus seiner Frau Isolde, die Armin Schulze 1941 geheiratet hatte, fand nun auch er seine neue Heimat und Wirkungsstätte.

Tochter bewahrt sein Erbe

Hier starb Armin Schulze am 16. Dezember 1987. Seine Tochter Erdmute Wilding, die heute in Diez an der Lahn lebt, kommt immer noch gern nach Ebersbach. Hier sa- niert sie das Elternhaus, widmet sich aber auch nach Kräften dem Erbe ihres Vaters, dessen Bilder un- ter anderem im Rathaus der Stadt und demnächst auch in einer Jubiläumsausstellung zu sehen sind. Finen umfangreichen Überblick

über sein Leben und Wirken wird aber die große Personalausstellung anlässlich seines 100. Geburtstag im Stadtmuseum Löbau ermöglichen. Bei der Museumsleiterin Regine Wiemer fand die Tochter des Kunstmalers und -erziehers offene Ohren für dieses Projekt.

Erst am Sonnabend war Erdmute Wilding wieder zu Absprachen ins Löbauer Museum gefahren. „Nach und nach werde ich die Bilder dort- hin bringen“, erzählt sie und schätzt insgesamt so an die 140. Die meisten Werke des Vaters verwahrt sie bei sich zu Hause. Einige gibt es

„Dort wo die meisten von uns ewig auf Suche sind, war Armin Schulze ein Mensch, der in seiner leisen und weisen Lebensart angekommen war.“

Regine Wiemer, Stadtmuseum Löbau

auch noch in den Stadtmuseen von Löbau, Bautzen, Zittau, Göhlitz, Dresden und Weimar, wo seit 1953 immer mal wieder Personalausstellungen von Armin Schulze zu sehen waren.

In Dresden hatte Armin Schulze seine ersten künstlerischen Schritte getan. Zum Malen angeregt wurde er von seiner Mutter, die selbst malte. 1925 nach dem Gymnasium unterstützten seine Eltern eine Ausbildung an der Akademie für Kunstgewerbe in Dresden. Hier wechselte er 1926 an die Staatliche Akademie der Bildenden Künste. Er

studierte in der Klasse von Prof. Richard Müller, Prof. Dorsch und Prof. Max Feldbauer. Nach dem Staatsexamen für das höhere Lehramt 1931 fand er zunächst keine Anstellung im Schuldienst. So schlug er sich mit Nachhilfearbeit und anderen Arbeiten, unter anderem an der Sächsischen Landesbildstelle, durch. Als er sich 1935 für das Bauhaus, für Feininger, Klee, Dix und andere als entar- tet geführte Künstler einsetzte, wurde er entlassen.

Im selben Jahr zog er in das Alter von Hans von Marees ein. Dort entstanden viele seiner Frühwerke. Bis zum Kriegsbeginn hielt sich Armin Schulze durch zeitweiligen Schuldienst u. a. in Bischofswerda und Frankenberg und mit freischaf- fender Arbeit über Wasser. Im Krieg wurde er 1943 schwer am Bein ver- wundet und erkrankte an Tuberku- lose. So war der Neubeginn schwer. Armin Schulze arbeitete als frei- schaffender Künstler und als Glas- malar in einer Ebersbacher Firma.

Seit 1946 beteiligte sich der Wahl-Ebersbacher an Ausstellun- gen in Zittau, Bautzen und Göhlitz. Seine Tochter Erdmute bezeichnet ihn als sehr guten Charakterdar- steller, den vor allem markante Ge- sichter reizten. Aber auch das scheinbar Nebensächliche findet sein Interesse, wie zum Beispiel ein Besuch „Beim Schneider“ oder der „Kauf eines Mantels“.

Armin Schulze gehörte neben dem Initiator Hans Lillig zu den Gründungsmitgliedern des Verban-

des der „Lausitzer Bildenden Künstler“ und des Verbandes der Bildenden Künstler der DDR. Große Freude bereitete ihm auch sein 1961 gegründeter Malzirkel. Hier führte er viele Menschen an das künstlerische Schaffen heran. So auch Georg Hornauf, der als Gärt- ner in Neusalza-Spremberg lebte und dessen Arbeiten derzeit im dortigen Reiterhaus zu sehen sind.

Für sein eigenes künstlerisches Schaffen wurde Armin Schulze 1983 mit dem Kunstpreis der Ober- lausitz geehrt. Weniger bekannt, aber dennoch künstlerisch hochin- teressant, sind seine Buchillustra- tionen zu Werken von Lion Feuch- twanger, Arno Holz, Anna Seghers und Voltaire.

Personalausstellung ab April

Das Löbauer Stadtmuseum will dem künstlerischen Werdegang von Armin Schulze gedenken: „Dort wo die meisten von uns ewig auf Suche sind, war Armin Schulze ein Mensch, der in seiner leisen und weisen Lebensart angekom- men war“, schreibt Regine Wiemer in einer Pressemitteilung.

Das Oberlausitzer Sechsstädte- bund- und Handwerksmuseum Lö- bau widmet Armin Schulze vom 9. April bis zum 4. Juni eine Kunst- ausstellung. Wie die Tochter Erd- mute Wilding verriet, wird aber manches Ausstellungsstück über das künstlerische Schaffen hinaus gehen und einfach nur Zeugnis von dem Menschen Armin Schulze ab- legen.